



Behelfsbrücke: Im Flüchtlingscamp Kutupalong in der Region Cox's Bazar leben rund 300.000 Rohingya. Cap Anamur verteilt im Lager Pakete für neuangekommene Flüchtlinge und engagiert sich im medizinischen Bereich.

FOTOS: JÜRGEN ESCHER



Familie vor der Notunterkunft: Sandsäcke bilden eine Treppe, denn der Monsun spült allen Untergrund weg.



Mutter mit todkrankem Kind: Im Flüchtlingslager ist Hilfe nötig.



Krankes Kind: Nur Hilfsorganisationen sind seine Hoffnung.

# Endstation für die Verachteten

**Bangladesch:** Ein Volk, das niemand haben will. Die Rohingya sind eine Minderheit, die in ihrer Heimat verfolgt wird und anderswo unerwünscht ist. Der Herforder Fotograf Jürgen Escher war im Krisengebiet

Von Jürgen Escher (Fotos) und Thomas Hagen (Text)

■ **Dhaka/Herford.** Ein ganzes Volk ist zum Spielball in einer tödlichen Partie geworden: die Rohingya. Im seit Jahrzehnten schwelenden Konflikt zwischen der Regierungarmee und Rohingya-Rebellen im Bundesstaat Rakhine in Burma mussten tausende Menschen der muslimischen Minderheit ihr Leben lassen, hunderttausende sind mittellos auf der Flucht – und nun im Nachbarstaat Bangladesch gelandet. Auch dort sind die Rohingya nicht gewollt, aber sie werden geduldet.

Der Herforder Fotograf Jürgen Escher war jetzt im Krisengebiet für die Hilfsorganisation Cap Anamur – Deutsche Notärzte e.V. mit seiner Kamera unterwegs und hat bewegende Bilder und Eindrücke mitgebracht. Schon vor zehn Jahren war Escher in Bangladesch, hat damals die Ethnie der Rohingyas gesucht.

Sein Eindruck von der aktuellen Situation: „Schon damals wurden die Muslime unterdrückt, jetzt sind sie vom Militär in Myanmar zu Staatenlosen erklärt und damit zum Freiwild für außer Kontrolle geratene Militärs geworden. Die Lage ist aus den Fugen ge-

raten“, sagt Escher, der seit vielen Jahren das fotografische Auge der deutschen Hilfsorganisation Cap Anamur ist.

Er erzählt die Geschichte einer Bauernfamilie. Rafiq (30) und Samada Bagum (21) lebten als Bauern mit ihren drei Kindern im Dorf Shikali in Myanmar. An einem schönen Sommertag fiel eine 80-köpfige Armee-Einheit über die Bewohner her. Die Militärs plünderten, brandschatzten, vergewaltigten und töteten in einer Gewaltorgie einen Großteil der Dorfbevölke-

rung. Schwägerin Tauba Beguin (20) wurde vergewaltigt, ihr Mann Nur Alam getötet, ebenso ihre beiden Schwestern. Die traumatisierte Familie flüchtete Hals über Kopf übers Meer ins benachbarte Bangladesch unter ein mühselig zusammengeflicktes Zeltdach ins nun weltweit größte Flüchtlingslager Kutupalong.

300.000 Rohingya leben auf einer zuvor bewaldeten Fläche. Ohne gepflasterte Straßen, mit provisorischen Brunnen und unter unzumutbaren hygienischen Verhältnissen.

„Es grenzt an ein Wunder, dass dort noch keine Seuchen ausgebrochen sind“, sagt Fotograf Escher. Da das Lager im Grenzgebiet liegt, gibt es kaum Straßen, was die Versorgung extrem schwierig macht. Die einheimischen Mitarbeiter von Cap Anamur leisten vor Ort eine unschätzbare wichtige Arbeit, versorgen Neuankommlinge mit Zeltplanen, Kochgeschirr und Hygienartikeln. Trotzdem ist die Situation unmenschlich. Aber: „Die Menschen haben ihre Zuversicht bewahrt, das ist beeindruckend“, sagt Escher.



## Hilfe von Cap Anamur

- ◆ Seit 38 Jahren besteht die Hilfsorganisation und hilft Menschen in Katastrophen- und Kriegsgebieten.
- ◆ Jürgen Escher beschreibt das Motto: „Es ist wichtig, etwas an den Strukturen im Land zu ändern – und das nicht nur in Krisenzeiten.“ Das macht Cap Anamur mit Spendengeldern und beschafft Baumaterialien, baut Hospitäler, schickt Hilfsgüter.
- ◆ Weitere Informationen zu der Organisation und zu Hilfsprojekten gibt es online. [www.cap-anamur.org](http://www.cap-anamur.org)



Noch nicht einmal Kleidung für die Kleinsten gibt es: Ein Kind spielt vor der Notunterkunft. Im Flüchtlingslager Balukhali 1 in der Region Cox's Bazar leben rund 100.000 Rohingya.



Traumatisiert: Bauer Rafiq (Mitte hinten) mit seiner Frau Samada Begum (links) und Schwägerin Tauba Beguin (rechts) und Kindern.



Wasserstelle im Flüchtlingslager: Wenigstens die Versorgung mit Trinkwasser ist sichergestellt.



Hilfslieferung: Die Organisation Cap Anamur sorgt für die Grundausstattung mit Decken, Zeltplanen und Haushaltsgegenständen.



Kinder arbeiten mit: Ein Halbwüchsiger trägt Baumaterial.